

Zum Schlusse ist noch eine Gattung figuraler Malerei zu erwähnen, die jedoch erst später, etwa nach 1825, in schwunghaften Betrieb kam, die Malerei von Heiligenbildern; sie hängt auf das engste mit der Gepflogenheit zusammen, sich an Namenstagen mit schönen Kaffeetassen zu beschenken, wobei natürlich der betreffende Heilige auf der Tasse erscheinen mußte. In dieser Gattung hat sich, wie bereits erwähnt, Lieb in seinen späteren Jahren besonders hervorgetan. Die Sammlung besitzt kein Beispiel dieser Art.

Mit den Figurenmalern in einer Klasse vereinigt waren die Landschaftsmaler. Ihrer waren stets mindestens ein halbes Dutzend und gelegentlich wurden auch Maler anderer Kategorien, wie namentlich geschicktere Buntmaler, mit Landschaftsmalereien betraut. Die geschätztesten unter den eigentlichen Landschaftsmalern waren Franz Sartory (1799–1841) und Jakob Schufried (1798–1857). Diese Maler kopierten hauptsächlich Wiener Ansichten von Schütz, Kleiner und Pfeffel sowie Stiche aus den fünf Bänden der «Voyages pittoresques». Auch die berühmten österreichischen Stifte und Wallfahrtsorte, Schlösser und Badeorte kommen vielfach vor.

Unsere Sammlung hat auf diesem Gebiete ganz vortreffliche Stücke aufzuweisen. Da ist vor allem das prächtige, nach 1801 angefertigte Frühstückservice Nr. 147, abgebildet Taf. XXXV, mit dem Neuen Markt im Mittelfelde der Anbiertplatte und anderen Wiener Bildern auf den übrigen Stücken. Besonders geschmackvoll sind die länglichen Veduten auf Tellerrändern, gewöhnlich ihrer drei,¹⁾ mit ornamentalen Unterbrechungen in den Zwischenräumen, wie die auf Taf. XXXVI und XXXVII, Nr. 127 und 128 abgebildeten Stücke. Auch im Fond der Dessertteller liebte man derlei Veduten anzubringen, wie es die fünf Teller mit kaiserlichen Lustschlössern, Nr. 140–144, unserer Sammlung zeigen. Eine weitere, später aufkommende Variante bilden die sogenannten Panoramen, das sind Landschaftsbilder ohne Anfang und Ende, die sich um das ganze Gefäß oder rings um den Tellerrand herumziehen. Besonders zahlreich sind einzelne Kaffeetassen mit Ansichten. Auch in unserer Sammlung sind sie zahlreich vertreten, und zwar unter Nr. 226–248 und noch weiteren sechs Nummern.²⁾ Über 20 Tassen zeigen Ansichten aus Wien und Umgebung und nur ein Rest von 6 Stücken ist mit Veduten verschiedener Orte des In- und Auslandes verziert.

Wie in allen Perioden, so kam auch unter der Herrschaft des Klassizismus dem naturalistischen Blumendekor eine hervorragende Bedeutung zu, denn

¹⁾ Die Dreiteilung auf Tellern kommt auch bei rein ornamentaler Verzierung häufig vor und ist auf ein chinesisches Einteilungsprinzip zurückzuführen.

²⁾ Nr. 268–271, 290, 300.